

Bericht

des

am 16^{ten} Januar 1847 erwählten

Comité-Ausschusses.



Anmerkung. Dieser Bericht wurde am 14. März 1847 dem Comité des Hilfsvereins vorgelegt, und wird unverändert, auf Beschluß des Comité's, dem Jahresberichte für 1846 beigegeben, zur näheren Einsicht in die gegenwärtigen Verhältnisse des Vereines.

Der Druck ist erlaubt.
Dorpat, den 4. April 1847.

Censur Sahmen.

D 21608

In einer der früheren Versammlungen dieses Comité war das Verhältniß der für die Zwecke des Armen-Vereins vorhandenen Mittel zu der Wirksamkeit desselben zur Sprache gebracht und es war dargelegt worden, daß die Einnahmen, besonders in den letzten Jahren, bei weitem von den Ausgaben überstiegen worden sind und daß sich in einem bereits sehr bedeutendem Deficit und in einem sichtlichen Mißverhältniße der Bedürfnisse die der Verein gegenwärtig zu befriedigen hat, zu den Summen welche ihm und zwar zum meist aus unbestimmten Beiträgen zu Gebote stehen, ein Nothstand herausstelle, der die ernstlichste Erwägung erfordert. Der Vorschlag, diesen Nothstand sogleich durch die Aufhebung einiger wohlthätigen Anstalten zu beseitigen, deren Erhaltung nicht ohne große Opfer möglich ist, wurde nicht sofort als ausführbar angenommen, sondern das Comité zog es vor, einige seiner Mitglieder, unter der Leitung des Herrn Directors zu beauftragen, den Umfang jenes Nothstandes genauer zu erwägen und die Maßregeln zu berathen, durch welche bei der möglichst geringsten Beschränkung seiner Wirksamkeit, der Hülfsverein demselben begegnen und abhelfen könne.

Die Resultate dieser Berathungen nun sind es, welche, nachdem sie dem Comité vorgelesen worden, von diesem hiermit der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Zunächst ergaben allerdings nicht nur die vorliegenden Rechnungen aus den beiden letzten Jahren, sondern auch die von dem Frauen-Verein gegebenen Auskünfte über den bis jetzt angenommenen Bedarf der von dem Hülfsverein unterhaltenen Wohlthätigkeits-Anstalten, ein höchst bedenkliches Mißverhältniß, zwischen dem jährlichen Verbrauch und den zu Gebote stehenden Mitteln.

Die letzteren lassen sich unter der günstigen Voraussetzung, daß Gottes gütiges Walten in dem Publikum den

Sinn fortwährend rege erhält, durch den die bisherigen unbestimmten Einnahmen uns zugeführt worden sind, in Summa jährlich nur auf: 3835 Rubel Slb.=M. ansetzen, nämlich 1485 R.

Einnahmen des Frauen-Vereins, incl. des Verlosungs-Ertrages und besonderer Geschenke u. s. w.

570 R.	an bestimmten Renten des Hilfs-Vereins.
980 R.	an Beiträgen die der Casse desselben zufließen.
800 R.	aus dem Ertrage von Vorlesungen, Concerten und dergl. unterstützenden Unternehmungen.

Summe 3885 R.

Dagegen bedurften bisher

die von dem Frauen-Verein geleiteten Anstalten das Noiersche Armenhaus erforderte einen Aufwand von	3015 R.
für Schul- und Erziehungszwecke verwendete der Hilfs-Verein	500 —
an Ausgaben für Almosen, Armenspeisung u. dgl. verbrauchte derselbe	290 —
für feststehende Ausgaben Insgemein, nämlich für Reparaturen, Abgaben u. s. w. waren zu berechnen	684 —
	272 —

Summe 4755 R.

Die Einnahme beträgt nur 3835 —

folglich ergibt sich ein jährliches Deficit von 920 R.

und die Rechnungen weisen bereits ein Deficit

der Casse von circa 1500 R. nach,

zu dessen Deckung theils schon Capitalien angegriffen worden sind, theils noch angegriffen werden müssen, um diejenigen Posten abzuführen, mit denen sowohl der Herr Cassierer in Vorschuss ist als auch andre Personen durch augenblickliche Darlehne die Casse unterstützt haben.

Wenn nun die Marienhülfe, nebst der damit verbundenen Kleinkinderbewahr-Anstalt und dem Arbeitssaale bisher jährlich 1400 Rbl. bedurften, so lag allerdings der Gedanke sehr nahe grade diese Anstalten, die nur mit 160 R. festen Einnahmen dotirt sind sofort gänzlich eingehen zu lassen, dadurch jährlich nicht nur obige 920 R. jährlichen Deficits vermeiden, sondern auch noch gegen 500 R. zu ersparen und somit in drei Jahren das wieder zu ersetzen, was aus dem Capitalfond herausgegriffen worden ist, oder noch verausgabt werden muß, um die bereits vorhandenen Schulden zu tilgen.

Demohngeachtet schien es nicht rathsam sogleich zu diesem Mittel zu schreiten, sondern es stellte sich als wünschenswerth heraus andre Wege der Ersparniß so wie der Schulden-Tilgung ausfindig zu machen. Dazu lagen hauptsächlich nachstehende Gründe vor.

Die Fürsorge für die Pflege und Erziehung der Kinder armer Eltern ist unter den, in den Statuten des Hilfs-Vereins dargelegten Zwecken desselben ohnstreitig der wichtigste und in der Verfolgung dieses Zweckes entfaltet er grade seine segensreichste Thätigkeit und steuert dem menschlichen Elende auf die gründlichste, nachhaltigste und umfassendste Weise.

Die Verpflegung alter hilfloser Personen liegt zunächst den Angehörigen derselben ob, und es ist vielleicht wenig Gutes damit gefördert, wenn diese sich durch öffentliche Wohlthätigkeits-Anstalten oder hilfreiche Vereine der Erfüllung einer von Gott ihnen auferlegten Pflicht sehr bequem überhoben sehen. Für solche alte hilflose Personen

aber, die an eine Familien-Pflege nicht verwiesen werden können, hat jedenfalls die örtliche Commune die unabweisliche Verpflichtung, die nothdürftige Versorgung dazuzureichen.

Die Beseitigung augenblicklicher, besonders in Gefolge von Krankheiten auftretender Noth ist allerdings mehr ein Gegenstand, auf den ein im Geiste christlicher Liebe wirkender Hülfsverein seine Aufmerksamkeit zu richten und die er durch Almosen und Arzneien zu bewerkstelligen hat. Doch läßt sich gewiß nicht läugnen, daß nirgend so leicht, als grade bei der Lösung dieser Aufgabe Mißgriffe und Täuschungen möglich sind, und daß diejenigen, welche in dieser Weise Gaben verwenden, die ihnen die christliche Liebe zur Linderung des menschlichen Elends anvertraute, grade hierbei nur zu oft ungewiß bleiben müssen, ob sie auch einer wirklichen Noth und dieser dann auch wirklich abgeholfen haben.

Dagegen wird durch die Fürsorge, welche einer armen verwahrloseten Jugend sich zuwendet, das menschliche Elend bei seiner Wurzel ergriffen. Es werden da nicht nur augenblickliche Nothstände gelindert, sondern es werden die Quellen der Noth und des sittlichen Verderbens für ganze künftige Generationen verstopft; es werden nicht nur Hungernde gespeiset und Nackende gekleidet, die in den Jahren, über welche bei Tausenden die elterliche Liebe mit Zärtlichkeit wacht, schon dem bittersten Mangel sich preisgegeben und kaum zum Leben erblühet, sich auch schon dem frühen Tode verfallen sehen, sondern es werden Seelen gerettet, und dazu grade ist es ja erforderlich, daß das Bewußtsein einer christlichen Grundlage die Schritte der Helfenden leite und darum grade ist diese Wirksamkeit eben hauptsächlich den Vereinen zugewiesen, die in ihrer Thätigkeit ein Gebot Jesu Christi erfüllen und zugleich für sein Reich wirken wollen, und zu diesem Grundsatz, auf welchen auch dieser

Verein bereinst von seinen ersten Stiftern begründet wurde, bekennet sich derselbe doch gewiß auch heute noch. Nun zeigt aber auch der Rückblick auf die frühere Wirksamkeit des Vereins, daß die Fürsorge für die arme und der Verwahrlosung preisgegebene Jugend von jeher für eine Hauptaufgabe des Vereines angesehen worden ist. Schon im Jahre 1823 hat sich derselbe der damals entstandenen Sonntagschule angenommen und für die äußerlichen Bedürfnisse derselben liebevoll Sorge getragen. Außerdem wurde die Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Vereines der Unterweisung armer Kinder auch noch anderweitig zugewendet und eine Armen-Industrie-Schule eingerichtet, und endlich wurde in vier eigentlichen Erziehungs-Anstalten derjenigen Jugend, welche ohne das Einschreiten christlicher Liebe im sittlichen Verderben sicherlich untergehen würde, in geeigneter Unterweisung und Gewöhnung zu nützlicher Beschäftigung die beste Rettung und Hülfe dargeboten. Diese Anstalten sind das Alexander-Asyl in welcher 29 Knaben und das Marienhaus worin 32 Mädchen, die Marienhülfe worin 40 Mädchen und die Kleinkinderbewahr-Anstalt, in der 18 Knaben und 22 Mädchen theils unterrichtet, theils auch unterhalten werden. Rechnen wir noch die 130 Schüler der Sonntagschule und die 100 Schüler der Armen-Industrie-Schule hinzu, so wird durch diejenigen Anstalten, deren Unterhaltung sich bisher der Hülfsverein zur Hauptaufgabe gestellt hatte, jährlich einer Anzahl von etwa 370 armen Kindern die Wohlthat des Unterrichtes und der Anleitung zu nützlicher Arbeit, und gegen 140 von diesen armen, zum Theil verwaiseten Kindern auch der nöthige leibliche Unterhalt dargeboten. — Ohnstreitig ist dies ein Werk von der größten Wichtigkeit und in dieser Ueberzeugung fühlte sich ja auch das Comité gedrungen, einen definitiven Beschluß über das Aufgeben auch nur eines Theiles dieser Wirksamkeit Ueber zu verschieben als zu übereilen.

Daß aber auch die bezeichneten Anstalten in ihren Leistungen wirklich das Wohl der heranwachsenden armen Jugend fördern, dafür mögen einige bei einem Besuche des Herrn Directors in dem Alexander-Asyl gemachte Bemerkungen Zeugniß darbieten.

In dem Alexander-Asyl und dem damit verbundenen Marien-Waisenhause sind seit November 1837 129 Zöglinge, nämlich 70 Knaben und 59 Mädchen aufgenommen worden, von denen sich gegenwärtig noch 21 Knaben und 37 Mädchen, zusammen 58 Pflöglinge in diesen beiden von dem Pödderschen Ehepaar geleiteten Anstalten befinden. — Daß in dem Laufe von 10 Jahren von diesen 129 Kindern nur 8 (5 Knaben und 3 Mädchen) gestorben sind, zeugt am besten von der zweckmäßigen leiblichen Verpflegung und in der That bemerkt man in dem Hause überall eine erfreuliche Ordnung und Reinlichkeit. An zweckmäßiger Beschäftigung mit verschiedenen Arbeiten fehlt es nicht und der Unterricht, der sich natürlich auf dasjenige beschränkt, was zur Förderung christlicher Erkenntniß das unerläßlich Nöthige ist, bleibt nicht ohne Frucht und die ganze Umgangsweise des Hausvaters mit den Kindern, so wie die bestehende Hausordnung ist geeignet eine christliche Gesinnung in die Gemüther zu pflanzen.

Es sind übrigens bereits 20 Knaben als Lehrlinge ins bürgerliche Leben getreten, 9 Mädchen als Diensthboten entlassen, 1 Mädchen ist verheirathet, also 30 Kinder haben ihre Erziehung hier bereits vollständig und mit Erfolg genossen. 2 Kinder wurden anderweitig untergebracht, 19 ihren Eltern zurückgegeben (wovon 15 auf Verlangen derselben), 8 Knaben wurden größtentheils als nicht zur Stadtgemeinde gehörig polizeilich entfernt; als völlig mißrathene Kinder, die entweder entliefen oder wegen Unverbesserlichkeit entfernt werden mußten, sind nur 10 namhaft zu machen.

Diese kurze Uebersicht wird hinreichen, um die wohlthätige Wirksamkeit solcher Erziehungs-Anstalten zu besthätigen, und wenn sich nicht läugnen läßt, daß in denselben noch vieles zu wünschen übrig bleibt, vieles noch gethan werden möchte, um eine gesegnete Frucht der Arbeit sicherer zu erzielen, so mag sich das Comité wohl die Aufgabe stellen, im gemeinsamen Zusammenwirken mit dem diese Anstalten zunächst leitenden Frauenverein, das Mangelhafte möglichst zu verbessern, nicht aber dem wichtigen Zwecke die Mittel gänzlich zu entziehen.

Ein solcher Schritt ist auch nicht einmal nöthig, um den augenblicklichen Geld-Verlegenheiten abzuhelpfen. Und sollte durchaus eine Anstalt von dem Hülfß-Verein aufgegeben werden, so könnte diese Maßregel weit eher gegen das Moiersche Armenhaus gewendet werden, welches den freilich überaus großen Aufwand von 500 R. S. erfordert, dessen Stiftungs-Capital unangetastet Zins auf Zins trägt und das also mit dem Capital den Stadtbehörden zur Verwaltung übergeben werden könnte, da es bei der leiblichen Verpflegung alter Leute nicht wie bei der Erziehung verwahrloseter Kinder auf eine bestimmte pädagogische Tendenz ankommt, sondern eben nur gewünscht werden muß, daß die vorhandenen Mittel redlich für die Nothleidenden verwendet werden, woran wir ja doch bei keiner obrigkeitlichen Behörde zweifeln dürfen.

Und wollte der Hülfß-Verein, um seine gegen den Stifter jenes Armenhauses übernommene Verpflichtung nicht von sich zu weisen, dieses Haus doch in seiner Verwaltung behalten, so könnte dasselbe wenigstens nun, nachdem er jahrelang so große Zuschüsse für dasselbe hingegeben hat, die Zinsen des Capitals zu verbrauchen anfangen und dadurch den nöthigen Zuschuß um die Hälfte verringern.

Endlich ließe sich gegenwärtig noch durch einen Verkauf des von Herrn v. Schulz ererbten Hauses zur Deckung

der vorhandenen Schuldenlast ein Capital von wenigstens 1000 R. S. gewinnen, und der Verein ist durch keine testamentarische Verfügung des Erblassers verhindert, einen solchen Gebrauch von dem überkommenen Grundstück zu machen. Auch ist der Gedanke, das Haus für eine künftig vielleicht einmal entstehen könnende Arbeits- oder Corrections-Anstalt aufsparen zu wollen, wohl viel zu weit aussehend, als daß das Comité lieber schon bestehende und mit Erfolg wirkende Anstalten aufgeben sollte um das Local für ein noch ganz problematisches Unternehmen bereit zu halten. — Das dagegen verdient ernstliche Beachtung, daß dieses Haus bis jetzt mehr Zinsen getragen hat, als sich erwarten ließ und daß es daher noch vortheilhafter scheint, es nicht zu veräußern.

Ferner ließ sich gegen den Zinsenverbrauch des Moierschen Capitals mit Recht einwenden, daß dadurch die Hoffnung, dieses Armenhaus sich selbst erhalten zu sehen, völlig verschwinden würde.

Demgemäß schien es den, von dem Comité beauftragten Gliedern desselben gerathener, einige andere Vorschläge zur Abhülfe des vorhandenen Nothstandes vorzulegen.

I. Zur Abzahlung der bereits aufgehäuften Schulden müssen allerdings diejenigen Capitale, welche nicht als eiserne Capitale legirt sind, angegriffen, es soll aber eine jährliche Abzahlung von 100 R. S. festgesetzt werden, um diese angegriffenen Summen wieder zu restituiren, was bei zinslicher Rücklegung dieser jährlichen Abzahlung bereits in 10 Jahren erreicht sein würde.

II. Um das Eintreten neuer Deficits zu vermeiden, müßte natürlich bei den Ausgaben eine Ersparniß eintreten. Der Frauen-Verein hat sich bereits dahin erklärt, daß bei der Verwaltung der von ihm geleiteten Anstalten 315 R. S. für das nächste Jahr weniger verausgabt werden könnten und hat außerdem von dem bereits verausgabten Gelde

schon die Lebensbedürfnisse für das ganze bevorstehende Jahr in Vorrath. Es kommt also nur darauf an, daß besonders bei den Ausgaben für Almosen und Arzneien eine Ersparniß eintrete und daß dieselben von 684 R. etwa höchstens auf 200 R. S. jährlich beschränkt werden, so würde alle Finanz-Verlegenheit des Vereines gehoben sein, ohne daß er irgend eine seiner wohlthätigen Erziehungs-Anstalten zu schließen nöthig hat, ja nicht einmal von seinen Grundstücken etwas zu veräußern, oder das Moiersche Capital in seiner Vergrößerung zu stören sich gezwungen sieht, — wie dieses alles die vertheilte Rechnungs-Uebersicht nachweist.

Es kommt also nur darauf an, ob das Comité darauf meint eingehen zu können, eine so bedeutende Restriktion in den Unterstützungen zur Abhülfe augenblicklicher Noth eintreten zu lassen.

Die Bedenklichkeit, daß das Publikum ein ungünstiges Urtheil hierüber fällen könnte, dürfte schon darum weniger ins Gewicht fallen, weil von den Beiträgen, welche wirklich aus dem Publikum dem Verein zufließen, und welche 980 R. S. betragen, nur der achte Theil für die Erziehungs-Anstalten verwendet, und von der übrigen ganzen Summe nur zur Unterstützung der Armen Gebrauch gemacht wird. Dagegen sind eben jene Anstalten mit ihren Einnahmen theils an bestimmte Einkünfte gewiesen, theils an den Ertrag der Vorlesungen und Concerte, deren Veranstalter es vielleicht weniger ihrem eigenen Wunsch entsprechend finden werden, wenn der Ertrag ihrer Unternehmungen zu augenblicklichen Unterstützungen als zur Förderung solcher Institute verwendet würde, die jedenfalls nachhaltiger und sicherer dem Elende wehren als die vielleicht nur unzureichende Hülfsleistung in einem einzelnen Falle. Damit aber die armen Kranken, welche jedenfalls unser christliches Mitgefühl dringend in Anspruch nehmen, nicht bei einer solchen Einschränkung unserer Ausgaben zur sehr aller nothwendigen Unterstützung

verlustig gehen, dürfte vielleicht die Einrichtung einer besonderen Abtheilung unseres Hülfß-Vereins, welche eben nur Kranken Unterstützung zu ihrer Aufgabe sich stellte und für diesen Zweck besondere Gaben im Publikum zu sammeln unternähme und der dann die Haupt-Casse etwa einen jährlichen Beitrag von 120 R. S. zu Arzneimitteln zugehen könnte, ein geeignetes Auskunftsmittel darbieten, worüber ausführlichere Vorschläge dem Publikum auf geeignetem Wege zur Kenntniß gebracht werden sollen.